

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 190.

Neuenbürg, Montag den 3. Dezember

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einzugspreis für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft für den Schwarzwaldkreis findet am **Mittwoch den 12. Dezember d. J., mittags 12 Uhr in Rottweil** im Saale der **Viederhalle** statt.

Die Bezirksangehörigen, welche bei der genannten Gesellschaft versichert sind, werden auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.
Den 29. November 1900. R. Oberamt. Pfeleiderer.

Erlaß an die Ortsvorsteher, Volkszählung betreffend.

Die Ortsvorsteher werden auf den vorliegenden Abfaß des gedruckten Erlasses vom 30. Oktober d. J. (Anweisung für die Gemeindebehörden), wonach **spätestens bis 9. ds. Mts.** die vorläufigen Summen der als ortsanwesend gezählten männlichen und weiblichen Personen dem Oberamt durch Postkarte mitzuteilen sind, besonders hingewiesen.
Neuenbürg, den 1. Dezember 1900. R. Oberamt. Pfeleiderer.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden unter Bezugnahme auf § 42 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung vom 26. März 1892 (Reg. Bl. S. 78) angewiesen, die Uebersicht der in ihrem Gemeindebezirk vorhandenen Fabriken und denselben gleichstehenden Anlagen (§ 154 Abs. 2—4 der G.-D.) in welchen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, nach dem Formular Beil. Nr. IX. zu der genannten Verfügung (Reg. Bl. S. 115) bis **15. ds. Mts.** hier einzusenden.

Zutreffendensfalls ist eine Fehlanzeige zu erstatten.
Den 1. Dezember 1900. R. Oberamt. Pfeleiderer.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des **Johann Bolle**, Bäckers in Ottenhausen ist zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung vor Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der Schlußtermin auf

Mittwoch den 2. Januar 1901 vormittags 11 Uhr

vor dem K. Amtsgericht hier selbst bestimmt.
Den 30. November 1900. Gerichtsschreiber Keller.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der **† Louise Bähler** hier kommt am nächsten

Samstag den 8. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr die vorhandene Liegenschaft auf dem hiesigen Rathause im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Dieselbe besteht in:

der Hälfte an Geb. Nr. 220 einem 2stöckigen Wohnhaus an der Föhlerstraße B.-B.-N. 2400 M.

Geb. Nr. 220 a einem Schweinestall daselbst B.-B.-N. 80 M.

Angekauft beim ersten Aufstreich um 1570 Mark.
Den 1. Dezember 1900. Ratschreiberei. Stirn.

Neuenbürg.

An die K. Ortsschulinspektorate.

Dieselben werden unter Bezugnahme auf den Konf.-Erlaß v. 26. Oktober 1900 (Amtsbl. XII, S. 120) beauftragt, hieher zu berichten, ob und welche Lehrer der einzelnen Schulorte anlässlich der am 1. Dezember 1900 vorgenommenen Volkszählung an dem Zählungsgeschäft beteiligt waren.
Den 3. Dezember 1900. K. Bezirkschulinspektorat. Uhl.

Neuenbürg, den 2. Dezember 1900.

Codes-Anzeige.

Tieferschüttert geben wir teilnehmenden Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Schwiegerjohn und Schwager



Gottlob Schönthaler

heute früh 3 Uhr im Alter von 36 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die schwer geprüfte Gattin

Emilie Schönthaler, geb. Herrigel mit ihren zwei Kindern.

Beerdigung: Dienstag mittag 3 Uhr.

Wiltberg, den 1. Dezember 1900.

Danksagung.

Für die aufrichtigen, so überaus zahlreichen und wohlthunenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem unersehbaren, schweren Verlust unseres lieben unerglücklichen Gatten und Vaters, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels



Emil Brunner, Sägewerksbesitzer

sagen den tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzenberg.

Stammholz-Verkauf.

Unterzeichneter seht 101 St. Stammholz mit 107,13 Fm. dem Verkauf aus.

Derselbe sieht bis 10. Dezember ds. J. Offerten entgegen. Bemerkte wird, daß vorher kein Verkauf stattfindet. Das Holz ist durch Forstwart Bohlinger kontrolliert und hat eine Länge von 15—21 m. Bei genügendem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort. Auszüge und Bedingungen erteilt gegen Einreichung von 1 M.

Friedrich Kusterer

Wähler!

Jeder erscheine an der Wahlurne mit dem Stimmzettel für

Vincenz Weiß.

Derselbe kennt den Bezirk und wir kennen ihn von Alters her; wir sind von ihm überzeugt, daß er für das Wohl des Bezirks, sowie alle andern Angelegenheiten desselben im Landtag richtig eintreten würde.

Viele reichstrene Wähler in Neuenbürg.



Deutsche Partei.

Der Kandidat für den Landtag, Hr. Vincenz Weiß, wird sich den Wählern vorstellen und Rede stehen:

am Montag den 3. Dezember
in Neuenbürg abends 8 Uhr (Brauerei Karcher),
am Dienstag den 4. Dezember
in Birkenfeld vormittags 11 1/2 Uhr,
in Höfen nachmittags 6 Uhr,
in Calmbach abends 8 Uhr (Sonne),
wozu freundlichst einladet

Das Wahlkomitee der Deutschen Partei für V. Weiß.

Ein anständiges, tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, wird für sofort oder 1. Januar bei hohem Lohn gesucht.

Offerten erbittet unter Nr. 63 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Rechnungsformulare

für Geschäftsleute

halte stets in den verschiedensten Formaten vorrätig. Die Ausführung mit Firmendruck wird rasch u. billig besorgt.

C. Meeh.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Eingesandt! Mit Recht weist Hr. Weiß den Vorwurf zurück, daß er Agrarier sei, und es heißt mit unehrlichen Waffen kämpfen, wenn Weiß von demokratischer Seite darob angegriffen wird. Wenn aber der Vorwurf des Bündnisses mit den Agrariern gegen die deutsche Partei als solche erhoben wird, — ob mit Recht oder Unrecht, soll hier nicht weiter unterjucht werden, wie kann die demokratische Partei sich hervorwagen mit solchen Vorwürfen, sie, die sich nicht scheut, je nachdem mit der Sozialdemokratie, deren Vaterlandslosigkeit bekannt ist, ein unnatürliches Wahlbündnis zu schließen. Das ist schon oft geschehen, so auch in Stuttgart, und eine Partei, die sich das leistet, verdient, daß man sich mit gerechter Entrüstung von ihr abwendet.

Calmbach, Freitag den 30. Novbr. fand eine riesige Wahlversammlung für den Kandidaten Schöninger, der in bekannter, klarer und trefflicher Rede sein Programm entwickelte, in Kapplers Brauerei statt. Von besonderem Interesse waren uns noch seine Ausführungen zur Steuerreform, vor allem auch, weil eben eines der unehrlichen deutschparteilichen Flugblätter kurz zuvor verbreitet worden war. Mit Energie und Ueberzeugung wird er für die Durchführung einer wirksamen Steuerreform eintreten, und dabei allerdings nicht darauf verzichten, da und dort noch Änderungen zu beantragen, insbesondere zu gesetzlicher Einschränkung der unnötig harten Doppelbesteuerung, wonach dieselben Personen, welche aus ihren Gebäuden für Staat und Gemeinde die Gebäudesteuer zu bezahlen haben, wenn sie Teile derselben im Sommer vermieten, eine besondere Gewerbesteuer zu entrichten haben. Diese Bestimmung sei deshalb so ungerecht, weil die Vermietung überhaupt häufig nur während der ganz kurzen Badezeit stattfindet. Mit einem Antrag zur Gewerbe- und Gebäudesteuer, den er stellen würde, ließe sich diesem Uebelstande wohl unschwer abhelfen. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede sprach unter unausgesetztem starkem Beifall der Reichstagsabgeordnete Konrad Haubmann über die Lage im Lande, ganz besonders über die Steuerreform, bei der die Deutsche Partei ein schlechtes Gewissen habe, weshalb sie so viele Flugblätter herausgibt. Eitel Humburg werde da mit den Wählern von der Deutschen Partei getrieben, die ja früher eben den volksparteilichen Standpunkt für den besseren erklärt habe. Es sei keine Kunst, auf das Papier, das nicht er-

rötet, schmähliche Artikel zu schreiben. Wie es tatsächlich mit der Steuerreform zugegangen ist, ist an dieser Stelle schon oft dargelegt worden. Die große Versammlung war auch mit der Haltung der Volkspartei in der Steuerfrage so vollständig einverstanden, wie man es überhaupt nur wünschen kann. Davon will in unserem Volke niemand etwas wissen, daß die in fremden Ländern wohnenden Herren vom Hochadel in Zukunft die Verteilung der Steuern auf die württembergischen Bürger sollten bestimmen dürfen, wie das die Deutsche Partei haben will. Also nicht gegen die Volkspartei, die das Interesse des Volkes, der kleinen Leute vertritt, sondern gegen die Adelskammer und gegen die reformfeindliche Deutsche Partei erhebt ganz Württemberg die Anklage. — Schallende Heiterkeit erregte es bei den Calmbacher Bürgern, als Haubmann die deutschparteilichen Wahllügen über die Person des Herrn Schöninger erzählte, die extra nach bekannten Mustern erfunden und unter den Arbeitern verbreitet worden sind, um deren Stimmen ihm abzuwenden. Welche Wirkung übrigens die Verbreitung derartiger Märchen unter der Arbeiterschaft ausübt, mögen die Deutschparteiliker daran erkennen, daß der Sprecher der Sozialdemokraten in Calmbach erklärte, im Falle einer Stichwahl werde die Sozialdemokratie für Herrn Schöninger eben wegen seiner und seiner Partei Haltung in Arbeiterfragen mit aller Kraft eintreten. Zum Schluß empfahl Haubmann den Kandidaten angelegentlich als einen im wirtschaftlichen Leben sehr erfahrenen Mann, dem eine außergewöhnliche Rednergabe zur Verfügung stehe. Meistens sei es eben so, daß die Männer des praktischen Lebens im Landtag ihre Sache nicht vorzubringen verstehen, während die Redner des Landtags in vielen Fällen zu wenig vom praktischen Leben verstehen. In Herrn Schöninger hätten wir einen Mann, dem Rednergabe und Kenntnisse in gleicher Weise zur Verfügung stehen. Er hoffe, Herrn Schöninger im Landtag als einen unserer hervorragendsten Abgeordneten begrüßen zu dürfen.

Herrenalb, 1. Dez. (Eingekendet.) Wir stehen mitten im heizentbrannten Wahlkampf, in welchem die Volkspartei und die Deutsche Partei mit großem Nachdruck ihre Kräfte messen. Die gestrige Versammlung im Hotel Post hob sich für Schöninger aufs Vorteilhafte gegen den matten Verlauf der deutschparteilichen Heerchau ab, und nicht etwa nur deshalb, weil bei ersterer der Kämpfer Haubmann auf den Plan trat. Mit ruhiger Ueberzeugung und eindringlicher Bered-

Wähler-Versammlungen.

Der Kandidat der Volkspartei, Sägewerksbesitzer R. Schöninger in Calmbach wird sich den Wählern vorstellen:

Montag, den 3. Dez., 3 Uhr in Niebelsbach,
6 " " Ottenhausen (Abler),
8 " " Conweiler (Sonne),
Dienstag, den 4. Dez., 11 " " Unterlengenhardt,
1 " " Kapfenhardt,
8 " " Obernhäusen (Sonne).

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Zur Teilnahme an der Vereidigung des Kameraden Gottlob Schönthaler versammelt sich das Corps am morgenden Dienstag nachmittags 1/2 3 Uhr beim Rathaus. Anzug: Rock, schwarze Hose, Helm.

Das Kommando.

Neuenbürg.

Weiss- u. Rotweine



in garantiert reiner Qualität in der Preislage von 40 S bis M 1 pr. Liter empfiehlt hierdurch einer geneigten Abnahme.

Emil Meisel.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.

samt legte Schöninger seine Grundsätze dar, die sich bekanntlich mit denen der Volkspartei in allen Punkten decken. Nun trat R. Haubmann auf. Er wies zunächst überzeugungsvoll nach, daß die Steuerreform gescheitert sei an dem Widerstand der ersten Kammer und daß sich Centrum und Deutsche Partei diesem Widerstand beugten. Schon Mayer, der verstorbene Führer der Volkspartei, habe den Grundsatz einer gerechteren Steuerverteilung durch progressives Steigen aufgestellt, und seither habe die Volkspartei unentwegt für die Verwirklichung dieses Ziels gearbeitet. — Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, Stadtschultheiß Veutter, in die allgemeine Erörterung einzutreten, legte Dr. Hummel dem Kandidaten zwei Fragen vor: 1) Wie stellt sich die Demokratie zur Reichsregierung? Bringt erstere nicht die Gefahr, zur einseitigen Volksherrschaft und zum Ueberwiegen der Parlamente zu führen? 2) Hat die Parteileitung den Willen und die Macht, den oft allzuheftigen Auslassungen der demokratischen Presse, hauptsächlich des „Beobachters“, eine Schranke zu setzen? — Diese beiden Fragen beantworteten Schöninger und Haubmann in so überzeugender Weise und in so gewinnender Form, daß auch die letzten Bedenken derjenigen, welche hinter den Absichten der Volkspartei radikale Bestrebungen vermuteten, vollkommen zerstreut wurden. Die Demokratie bilde das Gegengewicht zu dem immer mehr überhand nehmenden Byzantinismus im deutschen Reiche. Auch er, der Redner, billige durchaus nicht die manchmal ungeschickte Art des Angriffs im „Beobachter“, aber es gebe eben auch Dinge, die man scharf anfassen müsse, und wenn sich der „Beobachter“ nicht dazu hergäbe, so besorge man nur die Geschäfte der Sozialdemokratie, der „Schwäb. Tagwacht.“ In seiner Schlussrede wies Stadtschultheiß Veutter noch darauf hin, daß ein überzeugter Demokrat zugleich auch ein guter Deutscher sein könne; denn die deutsche Partei bringe jetzt eben das, was die Volkspartei schon seit langen Jahren wolle. So endigte die sehr gut besuchte Versammlung mit einem entscheidenden Erfolg für den maßvollen, modern aufgeklärten und beredten Volksmann Schöninger, der gewiß im Landtag nicht stumm sitzen wird!

Schwann, 2. Dez. (Eingek.) Betreffs der Landtagswahl hört man, was die spezielle Frage der Laubstreu anbelangt, daß man dem Kandidaten Weiß mehr Vertrauen entgegenbringt, weil er das Streubedürfnis des Bauern besser aus Erfahrung kennen wird als der Sägewer-



igen.

K. Schöninger

elsbad,

hhausen (Ablen).

weiler (Sonne),

rlungenhardt,

rhhardt,

rhhausen

(Sonne).

enburg.

Feiss- u.

otweine

ntiert reiner Quasi-

der Preislage von

bis 11 pr. Liter

rch einer geneigten

Emil Meisel.

büchlein

bei C. Meeh.

ine Grundzüge dar-

nen der Volkspartei

Nun trat K. Haus-

st überzeugungsvoll

rm geschickert sei

ersten Kammer

Deutsche Partei

n. Schon Mayer,

Volkspartei, habe

ren Steuervertreter

aufgestellt, und sei-

entwegt für die Ver-

gearbeitet. — Nach

enden, Stadtschul-

gemeine Erörterung

nel dem Kandidaten

stellt sich die Demo-

Bringt erstere nicht

Volksherrschaft und

klamente zu führen?

en Willen und die

en Auslassungen der

tsächlich des „Beob-

sehen? — Diese

en Schöninger und

ender Weise und in

auch die letzten Be-

unter den Absichten

Bestrebungen ver-

streut wurden. Die

engewicht zu dem

enden Byzantinis-

Auch er, der Red-

die manchmal unge-

„Beobachter“; aber

die man scharf an-

ge der „Beobachter“

orge man nur die

atie, der „Schwäb.

besitzer. Auch in der Angelegenheit der anzu-
strebenden Bahnlinie Marzell-Neuenburg wird
Hr. Weiß als Eisenbahnbeirat wohl mehr wirken
können.

Aus Wildbad wird berichtet, daß die
Wählerversammlung am Samstag abend für
H. Weiß sehr günstig verlaufen ist. Die mit
großem Beifall aufgenommenen Ausführungen
fanden allseitigen Anklang. Sanitätsrat Haupt-
mann hatte den Vorsitz der Versammlung über-
nommen.

Eingekandt. Uebermorgen kommt wieder
der Tag, wo jeder württembergische Staatsbürger
selber Gesetzgeber auf 6 Jahre ist. Je nachdem
das Volk sein Wahlrecht ausübt, werden in der
Folgezeit die Gesetze ausfallen. Niemand sollte
daraus auf sein Wahlrecht verzichten und denken:
Auf mich kommt's doch nicht an, oder: Es ge-
schieht ja doch nicht, was ich will. Wenn alle
zusammenstehen im Lande Württemberg, die vor-
wärts kommen wollen im politischen und
wirtschaftlichen Leben, dann geht's auch
vorwärts! Darum bitten wir alle diejenigen,
die nicht bloß schweigen und Steuer zahlen
möchten; alle diejenigen, die protestieren gegen
die Agrarier, diese Brotverteurer und Handels-
vertragsgegner, und gegen das Wahlblindnis der
Deutschen Partei mit den Agrariern; alle die-
jenigen, welche wünschen, daß die großen Re-
formen der Verfassung, Verwaltung und Steuer-
gesetzgebung im Landtag zur Durchführung
kommen; alle diejenigen, welche das gute Recht
des Volkes nicht preisgeben wollen an die Adels-
kammer; alle diejenigen, welche eine durchweg
vollständige Landespolitik wünschen, ihre Stimme
abgeben zu wollen auf den Kandidaten der
Volkspartei: Karl Schöninger in Calmbach.
Dieser Mann hat überall im Bezirk den günstigsten
Eindruck hinterlassen. Er hat sich gezeigt als
ein guter Redner, der entschieden und dabei doch
maßvoll in der Form für die Wünsche des
Volkes eintritt. Nirgends hat er Versprechungen
gemacht, von denen er nicht mit gutem Gewissen
glaubt, sie auch halten zu können. Wir sind
darum überzeugt, daß er die Hoffnungen, welche
wir auf ihn setzen, im Fall seiner Erwählung
noch übertreffen wird.

Eingekandt. Am 29. November besprach
in Loffenau vor einer sehr geringen Zuhörer-
schaft Hr. Kandidat Schöninger sein Programm.
Mit Ausnahme einiger weniger Worte hätte das
Gesagte von jeder Partei unterdrückt werden
können. Aufgefallen ist nur, daß er auch gar
kein Ergebnis des letzten, von der Herrschaft
der Demokratie bedrückten Landtags melden
konnte. Dafür erfolgten Entschuldigungen und
Befuldigungen und zwar in erster Linie gegen
die bösen Ritter, Prälaten und die 1. Kammer
und gegen die von ihm so schlecht geliebte
Deutsche Partei, welche letztere im tiefsten Bünd-
nis mit den Agrariern stehen soll. Die letzteren
sind im Begriff, 2- bis 3fache Zollerhöhungen
zu beantragen und dies genehmige die Deutsche
Partei gleich. Er fügte übrigens glücklicherweise
sogar bei, daß das Zollerhöhungsrecht Sache
des Reichstags sei, aber meinte er, wenn man
in den Württ. Landtag lauter Agrarier wähle,
so werde man sehen, wie den Reichsagariern der
Kamm schwele und wie dies ausgenützt werde.
Alle Hochachtung vor der Person des Herrn
Schöninger selbst, aber eine derart naive Be-
gründung seiner Furcht vor den Agrariern im
Landtag hätte ich ihm nicht zugebraut. Nachdem
auf diese Weise unnötige Vorbehalt geübt war,
unnötig, weil die Deutsche Partei eine der-
artige Zollerhöhung mit allen Mitteln be-
kämpfen würde, da sie im wesentlichen auf dem
Boden der jetzigen Handelsverträge steht und
weil das Bestehen der württembergischen Volks-
partei im Landtag auf Agrarkreise im Reichs-
tag gerade soviel Schrecken einzujagen vermag,
als eine Kage vor der Maus hat, wollte der
Kandidat glauben machen, wenn man eine recht
stättliche Anzahl Volksparteiler wähle, dann
werde die erste Kammer in heller Bestürzung
vor dem Volkswillen gleich alles bewilligen, was
sie bisher nicht gethan. Eine liebliche Hoffnung!
Gar nichts davon erwähnte er, daß die stärkste
Partei des Landtags, die Volkspartei, auf welche
richtigertweise vor 5 Jahren das Volk seine Hoff-

nung gesetzt hatte, und ohne welche andere
Parteien nichts unternehmen konnten, es um
alle seine Hoffnungen gebracht hat durch den
Tropfopf, mit welchem sie Kiegelwände durch-
bohren wollte, trotzdem sie schon oft den Kopf
an Schilfgräsern zerrissen und durch die aller-
politischen und diplomatischen Schulung höhn-
sprechende Art, mit der sie Andere vor Eintritt
in die Verhandlungen behandelte, obgleich sie
wußte, daß sie allein nichts durchzusetzen ver-
mag. Gar nichts davon wurde erwähnt, daß
der Hr. Kandidat nicht nur die Hilfe seines
Hrn. Schwagers Payer, sondern auch die Hilfe
der Schwägerin der Demokratie, der Sozial-
demokratie besitzt, nichts wurde davon erwähnt,
daß der Hr. Kandidat als Parteigenosse, ja sogar
als Mitkandidaten das herrliche Volk Israel besitzt.
Der Herr Kandidat sagte, er sei ein deutscher
Mann, will er dem Volk Moses außer der
finanziellen Macht, die es schon besitzt, auch noch
die politische einräumen? Nichts hat er von
der Hoffnung Loffenaus gesprochen, bei dem
kommenden Gesetz über die Gemeindeordnung
das Recht zu bekommen, ihr Vermögen selbst-
ständig zu verwalten zu dürfen, damit sie sich aus
ihrem eigenen Gemeinwohl selbst stets ohne
Staatshilfe ihren Bedarf aus Laubstreu holen
kann; schmerzlich empfindet es die Gemeinde,
daß sie jährlich etwa nur ein Achtzehntel ihres
ganzen Gemeinwals zur Laubstreu verwenden
darf, gerne wäre sie bereit, mehr Laubwälder
anzulegen, wenn ihr nur nicht die Hände ge-
bunden wären, aber nichts, gar nichts hievon
sprach der Kandidat, nur von Notfällen und
Staatswaldungen, welche Erstere es fortwährend
und welche Letztere es hier gar nicht giebt. Alle
glänzenden Reden und alle aus Stuttgart ver-
ordneten Pöbeln täuschen nicht über die That-
sache weg, daß in den 5 Jahren der Regierung
der Volkspartei eben nichts geschehen ist und
einen Vauführer, der ein Bauweien aufzuführen
soll und dann, wie die Volkspartei es wieder
vernichtet und nichts erreicht, den entläßt man
und sucht einen bessern, darum ab mit der
Volkspartei u. hoch die Deutsche Partei! L.

Calw, 1. Dez. Von einer großen Wahl-
bewegung ist in unserem Bezirk nichts zu ver-
spüren. Rechtsanwalt Kraut hat die meisten
Landorte besucht und überall gute Aufnahme
gefunden. Vorgestern Abend stellte er sich im
Babstischen Hofe den hiesigen Wählern vor; seine
Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen
Professor Haug und Oberamtsarzt Dr. Müller
traten energisch für den Kandidaten ein. Von
nationalsozialer Seite wurde er von Postassistent
Kaufmann interpelliert. In schlagfertiger Weise
wies der Kandidat die Ausführungen des Inter-
pellanten zurück. Kraut's Wahl ist sicher. Die
Sozialdemokraten haben schon mehrere Versamm-
lungen abgehalten; sie kommen aber im Bezirk
nicht in Betracht.

Gernsbach, 30. Nov. In einer der
letzten Nächte wurde Herr Elsenhans hier von
einem Unbekannten die in seinem Fischweiber
eingesezte Forellenbrut im Wert von 200 M.
vergiftet.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezbr. Präsident Krüger
wird, wie sich gestern entschieden hat, heute in
Köln eintreffen, ob er aber in der nächsten
Woche in Berlin ist, ist noch nicht sicher.

Nach dem Wahl-Ergebnis erhielt bei der
Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Meßer-
itz-Bomst v. Gersdorff (Lof.) 9468, v. Chrzano-
nowski (Pole) 8266 Stimmen. Ersterer ist somit
gewählt.

Württemberg.

Am 5. Dezember, als am Tage der all-
gemeinen Landtagswahlen, ist die Benützung
der Arbeiterkarren (Wochenkarren und Arbeiter-
rückfahrkarren) auf den Linien der württ. Staats-
eisenbahnen auch in der Zeit von 9 Uhr vor-
mittags bis 4 Uhr nachmittags zugelassen.
Arbeiterrückfahrkarren werden an die zum Bezug
solcher Karren berechtigten Personen auch am
Mittwoch, den 5. Dezember, sowie am darauf-
folgenden Tag ausgegeben. An den Tagen der

Stichwahlen finden diese Bestimmungen für die
in Betracht kommenden Bezirke ebenfalls ent-
sprechende Anwendung.

Zur Landtagswahl. Am 5. Dez. d. J.,
am Tage der allgemeinen Landtagswahlen, und
an den Tagen der etwa stattfindenden Stich-
wahlen wird die Dienstzeit der Telegraphen-
Anstalten für den öffentlichen Verkehr, sowie der
Telephonanstalten und öffentlichen Tele-
phonstellen bis 11 Uhr nachts verlängert.
Diejenigen Telegraphenanstalten, welche mit der
Beförderung der Wahltelegramme Befassung
haben, sind nach Erfordernis über die vorstehend
genannte Zeit hinaus dienstbereit.

Stuttgart, 1. Dez. Der hier am 1. d.
M. verstorbene Generalmajor v. Ziegler
wurde am 14. April 1834 zu Calw geboren
und trat 1855 als ausgehoben in die Armee
ein. Er diente zuerst im Pionierkorps und
wurde am 15. November 1858 zum Leutnant
befördert. Im November 1883 wurde er als
Bataillons-Kommandeur ins Infanterie-Regiment
Nr. 121 versetzt. 1887 wurde J. zum Kom-
mandeur des genannten Regiments ernannt.
1888 wurde ihm der Abschied mit Pension mit
erteilt. 1897 wurde ihm der Charakter als
General-Major verliehen. Der Verstorbene hat
die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und
war Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Ludwigsburg, 1. Dez. Der bisherige
demokratische Abgeordnete für Ludwigsburg Amt,
Bankdirektor Schnaidt hat bekanntlich kürzlich
die von seiner Partei ihm angetragene Kandi-
datur für die Stadt abgelehnt, da er sich nicht
von dieser allein aufstellen lassen wolle. Nun
hat er die von einem „parteilosen Wahlkomite“
angetragene Kandidatur angenommen. Daß
es so kommen würde, hat man schon längst gewußt.

Ellwangen, 1. Dez. Bei der heutigen
Wahl der ritterschaftlichen Abgeordneten des
Jagstkreises wurden die bisherigen Vertreter
wiedergewählt: Frhr. Georg v. Wöllwarth-
Hohenroden; L.G.R. Frhr. v. Sedendorf-
Gutend, Urach und Graf Uxkull, Forststrat
a. D., Kirchheim u. L.

Ausland.

Paris, 30. Nov. Aus der Umgebung
Krügers verlautet, daß zwischen Paris, Berlin
und Livadia ein lebhafter Depeschenwechsel über
eine Vermittlungs-Aktion betreffs Südafrikas
stattfindet.

Die Kolonne York, die ihren Bestimmung-
ort Kalgan trotz der großen Schwierigkeiten ohne
Verluste erreichte, hat auf dem Rückmarsch in
Hwasai ein großes Unglück betroffen. Ihr
Führer Oberst Graf York von Warten-
burg ist einer Kohlenoxydgas-Vergiftung er-
legen, die er sich im Nachquartier durch Ein-
atmen des Ofenrauchs zugezogen hatte. Die
Armee erleidet durch den Tod dieses ausgezeich-
neten Offiziers einen schweren Verlust; denn
Graf York, der letzte aus dem Leben geschiedene
Enkel des Feldmarschalls aus den Kriegen 1813
bis 1815, war ein äußerst tüchtiger Offizier von
umfassender militärischer Bildung und galt ins-
besondere als außerordentlicher Kenner der ruf-
sischen Verhältnisse.

Rom, 1. Dezbr. Die Agenzia Stefani
meldet aus Peking vom 29. November: Nach
dem Tode des Obersten Grafen York über-
nahm das Kommando über die deutsch-italienische
Kolonne in Kalgan Oberstleutnant Salsa. Die
Kolonne dürfte am 3. Dezember in Peking
eintreffen.

Rom, 1. Dez. Infolge anhaltender Regen-
güsse sind viele Teile von Toscana und der
römischen Provinz überschwemmt. Auch die
niedrigeren Teile der Stadt Rom, darunter das
Forum und das Pantheon, sind unter Wasser.
Mehrere Menschenleben sind der Ueberschwem-
mung zum Opfer gefallen.

Die jüngsten Depeschen vom südafrika-
nischen Kriegsschauplatz melden einen
neuen großen Erfolg des tapferen Generals
de Wet. Dieser künste aller Burenführer hat
bei Dewetsdorp nach blutigem Kampfe 400
Engländer zur Uebergabe genötigt und sich dann
den Durchbruch nach dem wieder in auftrüher-



ischer Bewegung befindlichen Norden des Kaplandes erzwungen. Es ist anzunehmen, daß Lord Roberts, um dem alten Präsidenten Krüger dessen Friedensagitation in Europa nicht allzuehr zu erleichtern, die Nachrichten von den Mißerfolgen seiner Truppen in jüngster Zeit nach Möglichkeit abzuschwächen sucht. Diesmal kann aber selbst sein amtlicher Bericht die Niederlage nicht verhüllen, die wohl noch ernster und schwerer gewesen ist, als von englischer Seite zugegeben wird. Nach einem Privat-Telegramm vollendete de Wet die Einschließung von Dewetsdorp Mittwoch, den 21. November, und hielt die englischen Verstärkungen erfolgreich ab. Das am Donnerstag eröffnete Feuer wurde am Freitag bei Tagesanbruch fortgesetzt. Am Abend hatten die Engländer 15 Tote, 62 Verwundete. Nach heftigem Kampfe streckten insgesamt 400 Mann die Waffen unter Uebergabe zweier Geschütze. — de Wet trat unter Zurücklassung der englischen Verwundeten sofort mit 3 Kolonnen den Marsch auf den nach der Kapkolonie führenden Straßen nach Bethulie und Alival North an, wobei er den General Knox bei Baalbank unter Eroberung englischer Geschütze zurückdrängte. Die Kapvölker unterstützten de Wet offen. Lord Roberts unterbrach seine Rückreise. Ganz London ist bestürzt. — Die Morgenblätter veröffentlichen weitere Einzelheiten über den Sieg der Buren bei Dewetsdorp und berichten, daß sich unter den gefallenem englischen Offizieren der Hauptmann Anson befindet, ein Enkel des Herzogs von Cumberland. — „Daily Mail“ erklärt, dieser Sieg hätte sich zu keinem ungünstigeren Zeitpunkt einstellen können. „Morning Leader“ sagt, es sei lächerlich, den Krieg amtlich als beendet zu erklären, wenn noch solche Siege vom Feinde erfochten würden.

London, 1. Dez. Lord Roberts ist durch Lord Kitchener ersetzt, der zum Generalleutnant befördert wurde, mit dem Titel Lokal-General.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz hat Lord Kitchener den Oberbefehl über die englischen Truppen übernommen. Der Uebergang der Oberleitung in andere Hände vollzieht sich in einem Augenblick, der durch gesteigerte militärische Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatz gekennzeichnet ist. Die Streitkräfte der Buren sind in anscheinend großer Zahl und in vielen gesondert operierenden Abteilungen im Süden des Freistaats versammelt, so daß die Vermutung, sie beabsichtigen die Feindseligkeiten auf das Gebiet der Kapkolonie hinüberzuspielen und so den Kriegsschauplatz zu erweitern, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Schon sollen Buren-Abteilungen südlich von Middelburg, dem bekannten Eisenbahn-Knotenpunkt der Kapkolonie sein, von wo Verbindungen nach De Nar an der Kimberley-Linie, nach Colesberg im Norden und nach Stromberg im Osten der Kapkolonie abzweigen.

Durban, 1. Dez. Die Buren entfalten im Bezirk Standerton große Thätigkeit. Gestern fand in der Nähe von Standerton ein Scharmügel statt.

Eine amtliche englische Depesche meldet, daß der Feldzug gegen die Aschantis beendet ist. Die Truppen sind von Kumaßi abgerückt.

Unterhaltender Teil.

In's Herz getroffen.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen traf Gabriele in ihrer geräuschlosen Weise alle Anordnungen für den Tag, während Tante Lina noch fest zu schlafen schien. Sie hatte von Möbes erfahren, daß Fräulein Oberwart und sämtliche Diensthöten für eine spätere Vormittagsstunde zur Vernehmung nach dem Kriminalgericht geladen seien und beeilte sich, dorthin zu kommen, in der Hoffnung, man werde ihr gestatten, ihren Vater zu sehen und zu sprechen.

Zu ihrer schmerzlichen Ueberraschung ward ihr dieses Ansuchen von dem Untersuchungsrichter, bei dem sie sich melden ließ, rundweg abge schlagen, obgleich er ihr in der höflichsten, verbindlichsten Art begegnete.

„Es thut mir leid, Ihre Bitte abschlagen zu müssen, Fräulein Richter“, sagte er, indem er ihr einen Stuhl bot und ihr gegenüber Platz nahm, „ich darf aber während der Untersuchung Niemand Zutritt zu dem Gefangenen gestatten.“

„Die Untersuchung kann doch aber nicht lange währen; Sie müssen sich doch bald von seiner gänzlichen Unschuld überzeugen“, erwiderte das junge Mädchen.

„Ich wünsche das von ganzem Herzen“, war die ausweichende Antwort.

„Sie können meinen Vater unmöglich für einen Mörder halten!“ rief sie lebhaft.

„Gnädiges Fräulein, es kommt nicht in Frage, wofür ich jemand halte, sondern welche Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen“, erwiderte Kuhnemann kühl, „und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß sie schwer sind.“

„Unmöglich!“

„Sie scheinen mir sehr klaren Geistes zu sein, urteilen Sie selbst.“

Er schilderte ihr die Thatsachen bis zu dem Augenblicke, wo der Brief des Doktor Richter in der Tasche des Hausrodes des Ermordeten vorgefunden ward und ging in seiner Gefälligkeit sogar soweit, ihr das verhängnisvolle Schriftstück zu zeigen. Sie erkannte sofort die charakteristischen Schriftzüge ihres Vaters. Der Inhalt des Schreibens machte sie bestürzt. Da war wieder das Geheimnis zwischen ihrem Vater und jenem Manne, das sie mit bangender Seele geahnt hatte. „Sie wissen natürlich, um was es sich in diesem Brief handelt?“ fragte der Untersuchungsrichter anscheinend ganz leichtsin, dennoch warnte Gabriele ein gewisser Klang in seiner Stimme, auf der Hut zu sein.

„Nein“, erwiderte sie bestimmt, „der Inhalt ist mir ein vollständiges Rätsel.“

„Dennoch wird Ihr Name darin genannt?“

„Das macht mir die Sache nur noch rätselhafter.“

„Sie haben also gar keine Vermutung?“ Gabriele wurde rot, verneinte jedoch abermals.

„War es Ihnen nicht auffällig, daß Ihr Vater, der sonst mit Niemand Umgang pflog, dem Amerikaner Zutritt in sein Haus gestattete?“ begann der Untersuchungsrichter abermals.

„Anfänglich wohl“, erwiderte sie offen, „aber da sie Jugendfreunde waren, erklärte sich das ganz natürlich.“

„Man hat mir jedoch gesagt, es habe keine besondere Sympathie zwischen ihrem Vater und dem Herrn Schwarzkopf geherrscht“, fuhr der Richter fort.

„Mir ist das nicht aufgefallen“, antwortete Gabriele. „Darf ich fragen, ob dies eine Unterredung ist oder ob ich verhöört werde?“

„Eine Unterredung, mein Fräulein“, beeilte sich der Untersuchungsrichter zu versichern; „Sie wissen, ein Kind kann nicht gezwungen werden, gegen den Vater zu zeugen.“

„Selbst wenn Sie mich zwingen wollten oder könnten, wüßte ich nichts gegen ihn auszusagen“, entgegnete sie mit traurigem Lächeln. „Da wir uns also nur unterhalten, darf ich Sie auch fragen, ob es dieser Brief ist, der Sie veranlaßt hat, meinen Vater zu verhaften?“

„Dieser Brief ist ein Hauptmoment.“ Bedenken Sie, man findet Denjenigen, den Ihr Vater mit so drohenden Worten zu einer Zusammentkunft aufgefordert hat, in einer entlegenen Straße tot, mit einer Wunde in der Brust, wie sie nur die Hand eines sehr geschickten Chirurgen schlagen konnte, und der Schreiber des Briefes, der erste Chirurg in unserer Stadt, ist um die Zeit, wo der Mord verübt worden, vom Hause abwesend gewesen und erzählt eine abenteuerliche Geschichte, wo er gewesen sei.“

„Darf ich die hören?“

„Ich habe keine Veranlassung, sie Ihnen vorzuenthalten“, erwiderte der Gerichtsrat und las ihr die Aussage des Doktors nach dem darüber aufgenommenen Protokoll vor. Sie hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu und schien dem Vorlesenden jedes Wort von den Lippen zu nehmen.

„Aber mein Gott, was wollen Sie denn?“

„Mein Vater hat ja nachgewiesen, wo er gewesen ist!“ rief sie lebhaft.

„Das hat er allerdings, leider bestätigten sich nur seine Angaben nicht“, erwiderte Kuhnemann.

„Wie?“

„Die Villa in Schönwalde, welche zu dem Nachlasse der Baronin Sontheim gehört, um deretwillen ihre Erben schon seit Monaten einen Prozeß führen und die sie während dieser Zeit völlig unbewohnt dem Verfall anheim gegeben, hat keinen Mieter; ein Baron Streben und seine Tochter haben nie darin gewohnt und sich überhaupt nie in der Stadt aufgehalten.“

„Und deshalb setzen Sie Zweifel in meines Vaters Angaben?“

„Sie müssen zugeben, daß die Geschichte abenteuerlich genug ist.“

„Nur für Denjenigen, der von Mißtrauen erfüllt ist“, erwiderte Gabriele, „ich glaube daran, jedes Wort, was mein Vater sagt, ist für mich ein Evangelium.“

„Sie sprechen als Tochter —“

„Und Sie als Richter dürfen der Aussage eines bisher unbescholtenen Mannes den Glauben nicht verjagen“, rief sie mit edlem Eifer; „Sie müssen nach dieser Richtung Nachforschungen anstellen.“

„Das geschieht, mein Fräulein“, versetzte er lächelnd, „so unwahrscheinlich die Erzählung klingt, wird doch nichts veräuht, Sie dürfen sich beruhigen.“

„Das werde ich doch nicht thun, sondern selbst Nachforschungen anstellen, ich hoffe, das ist mir unterwehrt.“

„Ich kann nur wünschen, daß sie gelingen“, entgegnete der Untersuchungsrichter verbindlich. Er sah nach der Uhr, Gabriele verstand den Wink und empfahl sich.

„Die junge Dame ist weit über ihr Alter klug und vorsichtig“, sagte der Untersuchungsrichter, „aus ihr ist nicht viel herauszubekommen. Versuchen wir es mit der alten, sie scheint weniger überlegt zu sein.“

Er klingelte und befahl die geladenen Zeugen vorzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Mutmaßliches Wetter am 4. und 5. Dez.

(Nachdruck verboten.)

Ueber ganz Nordskandinavien liegt nun ein Hochdruck von 765 mm, über Mittel- und Unteritalien ein Luftwirbel von 745 mm, an der Westküste Irlands ein solcher von 750 mm. Da auch in Deutschland das Barometer etwas niedriger steht als bei uns, so ist für Dienstag und Mittwoch größtenteils trübes, kühles, durchweg rauhes und zu vereinzelt Regen- oder Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Telegramme.

Köln, 2. Dezember. Nachdem Präsident Krüger heute durch den aus Luxemburg hier eingetroffenen Gesandten Tschirschy-Woegendorf in Kenntnis gesetzt wurde, daß der Kaiser zu seinem Bedauern nach seinen bereits getroffenen Dispositionen jetzt nicht in der Lage ist, ihn zu empfangen, beschloß er, von einem Besuch in Berlin Abstand zu nehmen. Er wird sich zunächst von hier nach Holland begeben.

Köln, 2. Dez. Bei der Ankunft Krügers ereignete sich auf dem Bahnsteig ein Unfall. Zwei Personen wurden durch einen Breiterverschlag gedrängt, welcher eine neu angelegte Unterführung abschloß. Sie fielen in die Tiefe. Der eine erlitt einen Rippenbruch, der andere einen Beinbruch.

Köln, 2. Dez. Das Domhotel und die Häuser in der Nähe des Bahnhofes sind besetzt. Präsident Krüger mußte nach seiner Ankunft eine Viertelstunde im Wagen warten, weil die Menge zu dicht an seinen Wagen vordrang. Der Bahnhofsvorstand und die Polizeioffiziere suchten den Präsidenten auf einem Umweg zum Ausgang zu begleiten, aber auch hier war es nicht möglich, einen geordneten Weg zu schaffen. Der Bahnhofoberinspektor Lauer führte den Präsidenten mit Unterstützung einiger anderer Herrn in sein Dienstzimmer, wo Krüger eine halbe Stunde verblieb, sodann seinen Wagen bestieg und zum Domhotel fuhr.

